



Die Ostgeschiedene.

Wahrhafte Geschichte, von der Ostgeschiedenen selbst erzählt.

Ein wenig zu leichtes Blut mag ich freilich haben, und auch, wenn ich gekränkt bin, ein starrsinniges Weiblein genannt werden; doch heilig ist mir fürwahr jede Tugend, heilig unwandelbar. Also, Ihr Lieben, verdammt mich ja nicht etwa, ohne es beantworten zu können! Lest sie vielmehr mit Besacht, diese Geschichte, die ich lediglich auf Verlangen meines ehemaligen alten Beichtvaters aufseze zu etwas Warnung.

Kurz: keins von allen meinen Scheidungerkenntnissen hat mich mehr belustigt, als das letzte; weil — o mein Himmel! ich kann ja nicht mit der Thür ins Haus fallen; ich muß, wenn auch kurz, doch mit gehöriger Pünktlichkeit erzählen. Es sey also!

Weiter ist es nichts, als daß ich heute vor einem Jahre wirklich zum drittenmale geschieden wurde; denn das erste Urtheil war, wie man mir sagte, keine Scheidung, sondern nur Nichtigkeitsprechung einer — ach! wahrhaft glücklichen Verbindung. Ueberhaupt halte man mich nicht etwa für hadersüchtig! Ich, meinerseits, habe diese Scheidungsklagen nie angestellt. Immer waren meine Eheherrn die Anstifter. Kurz: ich liebe gar sehr den Frieden.

Mein erster Gemahl ist preussischer Oberamtmann, und besitzt, als Pächter, ein großes Klo-

steramt. — Ein prächtiges Leben führten wir, und entrichteten doch unser Pachtgeld, vierteljährlich 3000 Rthlr. betragend, immer auf den Tag. Vor neun Monaten ist der Oberamtmann Witwer geworden. Seine Frau nämlich, die er nach mir wählte, starb ihm da. Jetzt könnten wir uns wieder verbinden. Er mag indes nunmehr, wie es mir vorkommt, durchaus nichts weiter von mir wissen. Es thut mir wehe. Er war damals und ist noch einer der liebenswürdigsten Schwarzköpfe, gut gelaunt und schöngewachsen, redlich und treu. Auch hat er Kopf und Herz. Kurz: ohne Widerrede thut er mir am Leidesten von allen Männern, die ich nicht etwa durch den Tod, sondern durch Urtheil und Recht (so nennen sie's wenigstens) verloren habe. Es ist sonderbar.

Den Tod eines Mannes läßt man wohl gelten; aber daß auch die Ehegerichte den Aerzten in das Handwerk pfuschen, ist offenbar Unrecht, wenn sie auch zehnmal hinter den Urtheilen ihr „von Rechts wegen“ prunken lassen.

Nun kurz, (das ist so mein Wort, welches man also nicht übel nehmen wird) kurz, sage ich: mein erster Mann und ich, wir lebten wie Engel im Himmel. Nie haben wir uns auch nur eine unangenehme Spelle gesagt. Auf einmal doch, und zwar zu einer Zeit, da ich hoffte unser Glück sollte wo möglich noch erhöht werden, zerfiel es plötzlich in Staub. Kurz: eines Morgens frühstückte an unserm Orte eine Baiersche durchziehende Kriegerschaar. Unser e